№ 1. Mittwoch den 1. Januar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Rückblicke.

II.

Die confessionelle Kämpfe, unter welchen das deutsche Reich seit Jahren leidet, sind auch im Jahre 1878 nicht beigelegt worden. Der Tod des Papstes Pius IX. und die Wahl Leo XIII. haben darin keine durchgreifende Aenderund hervorgebracht und konnten es auch kaum; denn so entgegenkommend Leo XIII. in der Ferne auch sicherlich ist und so sehr er sich in vielfacher Hinsicht von seinen Vorgänger unterscheiden mag, von dem principiellen Standpunkt, welchen die Curie in diesem Streite eingenommen, wird er schwerlich abweichen wollen. Andererseits aber kann der Reichskanzler, wenn er sich nicht selbst aufgeben will, unmöglich das Recht des Staates, seine Angelegenheiten selbstständig auf dem Wege der Gesetzgebung zu ordnen, in Frage stellen lassen. Die Gegensätze stehen sich also auch heute noch unvermittelt gegenüber, weil eine Vermittelung zwischen Principien eben unmöglich ist, und der Cultusminister Dr. Falk hat erst unlängst in der preuß. Kammer un umwunden dargethan, daß er vom Canossa noch ebenso entfernt ist, wie vor 5 Jahren.

Nichtsdestoweniger läßt sich sagen, daß der Culturkampf manches von seiner Schärfe verloren hat und daß auf beiden Seiten der Wunsch vorhanden ist, wenn nicht einen Frieden, so doch einen Waffenstillstand abzuschließen. Der erste Schritt dazu wäre allerdings die Auflösung der Centrumspartei; diese hat natürlich keine Lust, sich selbst als Opfer darzubringen, uns bleibt also die Frage offen, ob Rom sich stark erweisen wird, daß die Auflösung dieser Partei, deren Mitglieder ja aus verschiedenen politischeg Gründen zusammengeführt wurden, bewirken kann.

Die social-demokratische Partei — das ist wohl die einschneidenste Thatsache in der Partei-Geschichte des vergangenen Jahres — ist infolge eines vom Reichstag angenommenen Gesetzes polizeilich von der Bildfläche entfernt worden. Agitatoren wurden ausgewiesen, die socialistischen Vereine geschlossen, ihre Zeitungen unterdrückt, ihre Bücher verboten. Aus der Welt geschafft ist aber damit der Socialismus noch nicht, die Tausende von Social-Demokraten sind nur ihrer Führer und ihrer Organisation beraubt, sie sind aber Social-Demokraten geblieben. Sie für die Sache des Bestehenden zu gewinnen, ist nun Aufgabe des Bürgerthums, denn die Behörde kann da wenig helfen. Leider muß anerkannt werden, daß im abgelaufenen Jahre in dieser Richtung noch sehr wenig geschehen ist; die Gleichgiltigkeit und Unthätigkeit, die sich da kundgeben, sind die schlimmsten Feinde der Ordnung. An guten Rathschlägen hat es freilich nicht gefehlt; auch Belehrungen über die Irrthümer des Socialismus sind vielfach in der Presse aufgetaucht. Aber was das Schlimme war: von gutem Rath bis zur guten That ist noch ein sehr weiter Weg, und alle Belehrungen, wenn sie auch noch so schlagend sind, helfen nichts, wenn Diejenigen, für die sie bestimmt sind — sie nicht lesen. Und das war thatsächlich der Fall, die socialistischen Arbeiter hatten wenig Lust, das vom Bürgerthum für sie Bestimmte zu lesen. Das aber, worauf es hauptsächlich ankam, den Arbeitern durch die That zu zeigen, daß eine Verbesserung ihrer Lage auf der Grundlage des Bestehenden sehr wohl möglich ist, das wurde noch viel zu wenig versucht.

Die liberalen Parteien erlitten bei den Reichstagswahlen, welche im Sommer vorgenommen wurden, Einbußen, welche hauptsächlich den Frei-Conservativen zu Gute kamen. Der Wunsch des Reichskanzlers nach einer festen Reichstags-Mehrheit, welcher wohl den Hauptgrund für die Auflösung des Reichstags gebildet hatte, obwohl nur die Ablehnung der Socialisten-Vorlage durch den frühern Reichstag als Grund angegeben wurde, dieser Wunsch ging zwar nicht in Erfüllung, aber es bröckelte doch mancherlei von den liberalen Parteien ab, und diese Einbuße wurde um so fühlbarer, als auf den Namen der national-liberalen Partei manche Abgeordneten gewählt sind, welche eigentlich zu den Frei-Conservativen gehören, und als auch in der Fortschrittspartei manche Elemente vorhanden sind, welche weiter nach links stehen und daher auch nicht recht mehr zur Partei gehören. Man hat diese Verschiebungen in den Stärke-Verhältnissen der Parteien vielfach der Wirksamkeit des amtlichen Apparats zugeschrieben, der in einzelnen Gegenden Preußens recht unverhüllt gegen die Liberalen in Thätigkeit gesetzt wurde und namentlich in einzelnen östlichen Strichen Preußens arge Wahlbeeinflussungen zu Tage gefördert haben dürfte. Aber wenn auch hie und da durch solche Ungehörigkeiten das Wahlresultat ein anderes geworden sein mag, das allein wird zu der Veränderung der Dinge wohl kaum beigetragen haben; es scheint da auch ein konservativer Zug mitgewirkt zu haben, welcher unstreitig durch das Volk geht, an eine Verwirklichung des Ideals der altpreußischen Feudalen ist freilich nicht zu denken, die Zeit für solche Hirngespinste ist unwiederbringlich vorbei; aber an eine starke Strömung, welche vorläufig nicht weiter schreiten, sondern zunächst den Maßstab der Kritik an das bisher Erreichte legen will. Es wird für die weitere Entwickelung der Dinge von Nutzen sein, wenn man sich auf allen Seiten, auch da, wo man unangenehm davon berührt wird, über das Vorhandensein einer solchen Strömnng klar wird.

Deutschland.

Berlin, 29. December 1878.

— Ueber die eine am 30. Dec. abgehaltene Konferenz im Handelsministerium bezüglich der Berlin-Stettiner Bahn meldet die „Börsen-Zeitung": Die Regierungskommissarien hätten keinerlei bestimmte Proposition gemacht, die Vertreter der Bahnen dagegen an der bisherigen Basis festgehalten. Hierauf habe ein Regierungsvertreter erklärt, die Gewährung der zu bewilligenden festen Rente in Form von Consols sei aufgegeben; die Regierung könne nur die Abstempelung der Aktien zugestehen. Die Regierungskommissarien seien aber heute noch nicht in der Lage, über die Höhe der in dieser Form zu gewährenden Rente bestimmte Mittheilung zu machen. Die bezügliche Mittheilung über die Höhe der Rente in dieser Form sei zu der am Freitag stattfindenden Verwaltungsraths-Sitzung in Aussicht gestellt. Die Bahnvertreter hätten schließlich darauf bestanden, daß bis zum 1. Mai k. J. die ganze Angelegenheit geregelt werde und noch in jetziger Session dem Landtage eine bezügliche Vorlage zugehe. — Die „National-Zeitung" schreibt in einem Börsenresumé, es heiße, die Verhandlungen wegen Verkaufs der Magdeburg-Halberstädter Bahn an den Staat seien sehr weit vorgeschritten und dem Abschluß nahe.

*— Der erste Bericht der Unterrichtskommission über Petitionen ist erschienen; er handelt von den bekannten Lehrerpetitionen über Dotationen ꝛc. Der Hauptausschuß des Hessischen Volksschullehrervereins, der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins Preußischer Volksschullehrer, der Vorstand des Berliner Bezirks-Verbandes des Deutschen und Preußischen Lehrervereins und 14 Provinzial- und Lokallehrervereine aus allen Theilen der Preußischen Monarchie beantragen in fast gleichlautenden Eingaben: in erster Reihe noch in der gegenwärtigen Legislaturperiode die schleunigste Vorlage eines

---

Der Charlatan.

Eine Geschichte aus unseren Tagen, von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Bruno stöhnte schmerzlich auf und der Geheimrath griff selbst nach der von Denkhausen verschriebenen Medicin und gab dem Sohn davon ein. Dann rief er seine Tochter und den Arzt wieder in's Zimmer zurück und sagte zu dem letzteren, während ein leiser Hoffnungsstrahl über sein Antlitz flog:

„Er hat die Medicin genommen!"

Aber Denkhausen antwortete nur durch ein ernstes, nachdenkliches Kopfnicken. Er sah den Jammer voraus, der bald genug dieses Zimmer erfüllen sollte.

Zwei Stunden später hauchte Bruno in den Armen des Vaters sein Leben aus, — und mit dem Ausrufe: „Gott! Du straffst hart, wenn ein Gerechter von Deinem Wege abweicht!" sank der alte Mann vor dem Todtenlager händeringend nieder . . .

Achtes Kapitel.

Für Denkhausen war jetzt nicht die Zeit, sich dem Schmerz über den Verlust Bruno's hinzugeben, für den in seinem Herzen schon längst das innigste Freundschaftsgefühl bestanden hatte, — es war jetzt nicht die Zeit, mit dem Vater und der Schwester des Dahingeschiedenen zu trauern; vielmehr konnte das, was ihm seine Pflicht gebot, ihren Schmerz möglicherweise nur noch vermehren. Es blieb ihm keine andere Wahl, und wenn er seine harte Pflicht ganz und voll erfüllen wollte, so mußte er rasch handeln.

Er veranlaßte noch an demselben Tage eine gerichtliche Section der Leiche, deren Ergebniß seine schlimmste Befürchtung leider bestätigte.

Noch einen Tag Zögern — und das Gift dem Bruno — unter allen äußeren Anzeichen einer regelmäßig und unverdächtig verlaufenden Krankheit — erlag, hätte seine Verbindung mit anderen Körperstoffen vollenden können, in welchen es kaum mehr aufzufinden gewesen wäre.

Denkhausen machte nun auch der Polizeibehörde gegenüber aus seinen Vermuthungen kein Hehl und bezeichnete die Gattin des verstorbenen als die muthmaßliche Mörderin und zugleich auch als diejenige Person, welche er sich im Zusammenhange mit jenem an ihn, wie an andere seiner Kollegen gelangten Briefe dachte.

Arabella war kurz vor Bruno's Erkrankung abgereist zu einer Freundin in einer größeren Provinzialstadt. Es war gewiß kein ganz zufälliger Umstand, daß, wie Denkhausen aus den Zeitungen wußte, in dieser Stadt gerade der . . . sche Circus seine Vorstellungen gab; jedenfalls war Monsieur Charles, das hervorragendste Mitglied der Künstlergesellschaft, ein stärkerer Magnet für die treulose arglistige Frau gewesen, als die vorgeschobene Freundin.

Noch am Todestage Bruno's reisten zwei gewandte Polizisten nach der Provinzialstadt ab. Eine an Arabella gerichtete Depesche des Geheimraths, welche die Todesnachricht enthielt und den Namen der Krankheit nannte, unter dem sie ihm Doktor Denkhausen vorläufig bezeichnet hatte, wurde auf dem Telegraphenbureau zurückgehalten, damit sie nicht früher eintraf, als die beiden Polizeibeamten. Die Letzteren hatten die Aufgabe, die nächsten Schritte, welche Arabella nach erlangter Kunde von ihrer Wittwenschaft thun werde, auf's Schärfste zu überwachen und sie geeigneten Falles zu verhaften.

Nach Empfang der Todesnachricht traf Arabella Anstalten zu ihrer Abreise, die ziemlich umfassender Art waren, denn sie hatte sich mit so zahlreicher, auf einen längern Aufenthalt berechneter Garderobe versehen, als habe sie keine Vorahnung von dem Trauerfalle gehabt, der sie sobald wieder zurückrufen sollte. Nachdem auch dieses Geschäft beendigt war, schrieb sie mehrere Briefe. Der eine wurde der Besorgung eines Dienstmannes anvertraut und demselben von einem der Polizisten sogleich abgenommen. Er war an Monsieur Charles gerichtet und enthielt die einfache Anzeige von dem plötzlich erfolgten Tode des Gatten und setzte den „geliebten Freund" von der dadurch nothwendig gewordenen schleunigen Abreise in Kenntniß. Das Billet wurde unbeanstandet dem Adressaten zugestellt, nur daß statt des Dienstmannes, dessen Verschwiegenheit man sich zu sichern wußte, der Polizist in entsprechender Verkleidung selbst die Weiterbesorgung übernahm.

Eine Stunde später etwa trat Arabella aus dem Hause. Die beiden Polizeiagenten, die ihr unbemerkt und in harmloser Civilkleidung folgten, fanden bald heraus, daß sie die Richtung nach dem Postgebäude einschlug. Dort waren bereits alle Vorbereitungen zur Ueberwachung ihrer Correspondenz getroffen und sämmtliche expedirende Beamte an den Schaltern instruirt. Ein verabredetes Losungswort war das Zeichen, daß der Brief, der zu gleicher Zeit aufgegeben wurde, zurückzuhalten sei, — selbst der Briefkasten, der sich nach der Straße zu öffnete, war aufs Schärfste controlirt.

Arabella ließ sich am Postschalter eine größere Anzahl Freimarken geben und zog dann zwei Briefe aus der Tasche. In den Einen derselben, der noch offen war, legte sie die gelösten Marken, bis auf zwei. Dann verschloß sie den Brief, klebte die eine der übrig behaltenen Marken darauf, versah mit der letzten auch den andern Brief und warf beide in den Schalter, ohne eine Ahnung, was ein gleich darauf tönendes dumpfes Klopfen zu bedeuten hatte, welches einer müßigen Untersuchung zu gelten schien, ob der Kasten von Holz oder von Blech sei.

Aber während sie weiter ging, gefolgt von dem einen Polizeiagenten, der seinen Fuß in ihren Schatten setzte, hielt schon dessen Kollege die beiden Briefe in der Hand, die sie dem Schalter anvertraut hatte.

Es war eine vortreffliche Polizeimaßnahme gewesen, gleich ihre ersten Schritte mit solcher Peinlichkeit überwachen zu lassen. Sie konnte, was sie nach dem Tod ihres Gemahls etwa im Verborgenen zu thun hatte, in der fremden Stadt unbefangener ausführen als daheim. Darauf gründete sich zunächst die Berechnung der wachsamen Behörde, und wie richtig diese Berechnung war, bewies der Inhalt der beiden aufgefangenen Brife. Der eine derselben war an die Expedition einer vielgelesenen Zeitung der Residenz gerichtet und enthielt ein Inserat, für welches die Bezahlung in Briefmarken beilag. Der mystische Wortlaut dieses Inserates war folgender:

„Für den bewährten Rathgeber
liegt ein Brief unter der bewußten Chiffre bereit."

Der andere Brief war ebenfalls nach der Residenz adressirt und trug die Aufschrift „X Y 10 poste restante" — jedenfalls die „bewußte Chiffre." Inwendig standen folgende kurze Zeilen:

„Für bewährten Rath folgt hiermit die andere Hälfte des verheißenen Honorars."

Dotationsgesetzes für Elementarlehrer; falls dieses nicht möglich sei, in zweiter Reihe wenigstens a. eine gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alterszulagen für Elementarlehrer, b. eine Erhöhung der Pensionen für emeritirte Lehrer und c. eine Erhöhung der Pensionen für Lehrer-Wittwen und Waisen. — Die Kommission (Vorsitzender Abg. Dr. Techow) beantragt durch ihren Referenten Abg. Mahraun über den ersten Theil der Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Es erscheint im höchsten Grade inopportun, Fragen von dermaßen einschneidender, für die Gestaltung des Unterrichtswesens grundlegender Bedeutung vorgreifend zu erledigen, wenn überhaupt an dem Gedanken eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes festgehalten werden soll", sagt die Begründung. — Ueber den in zweiter Reihe von den Petenten ruba gestellten Antrag konnte eine Beschlußfassung noch nicht vorgenommen werden, weil sich im Laufe der Verhandlungen die Nothwendigkeit herausstellte, von dem Cultusministerium Informationen einzuziehen, die zur Zeit von dem Regierungskommissar nicht gegeben werden konnten. — In Bezug auf den Theil II b. der Petitionen hat die Kommission folgenden Antrag agenommen: an die Staatsregierung die Aufforderung zu richten, für das nächste Etatsjahr die Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen für emeritirte Elementarlehrer und Lehrerinnen um mindestens 300 000 Mark zu verstärken und dem Abgeordnetenhause gleichzeitig die Grundsätze für die Vertheilung dieser Summe vorzulegen. Endlich betreffs des Punktes II c. der Petitionen wird beantragt: an die Staatsregierung die Aufforderung zu richten, für das nächste Etatsjahr eine Verstärkung der Zuschüsse für Elementarlehrerwittwen und Waisen in solcher Höhe in Angriff zu nehmen, daß den vorhandenen Nothständen auf diesem Gebiete abgeholfen werde. Ueber die Höhe der gegenwärtigen Emeritengehälter im ganzen Staate gab der Reg.-Comm. Geh. Oberregierungsrath Wätzold folgende Aufschlüsse: Von den 3034 vorhandenen Emeriten beziehen: 300 M. und darunter — 385; 300 bis 450 Mk —1136; 450 bis 600 Mk. — 608; 600 bis 750 Mk. — 391; 750 bis 1000 Mk. — 265; 1000 bis 1500 Mk. — 178; 1500 bis 2000 Mk. — 55; 2000 bis 3000 Mk. — 15; über 3000 Mk. 1 (in Wiesbaden,) In der niedrigsten Stufe hat seit 1873 eine starke Verminderung stattgehabt.

— Angesichts der Sachlage hat der Freihandelsverein eine Denkschrift ausarbeiten lassen, welche in den nächsten Tagen an den Bundesrath abgehen wird. Die „D. Z." bemerkt: Wir finden in einigen Blättern die Nachricht, daß Minister Delbrück an dieser Denkschrift mitgearbeitet habe. Wir glauben jedoch zu wissen, daß Delbrück nicht daran direct mitgearbeitet hat. Aber er wird wohl schon den Inhalt der Denkschrift kennen und sich mit allen wesentlichen Theilen derselben einverstanden erklärt haben. Man nimmt übrigens mit Bestimmtheit an, daß Delbrück im nächsten Reichstag aus seiner reservirten Stellung heraustreten und das Programm Bismarcks entschieden bekämpfen werde.

— Nobel sind die Engländer, das muß man ihnen lassen; freilich haben sie's auch eher dazu, als wir armen Deutschen. Dem Herzog von Connaught und dessen Braut, der Prinzessin Louise Margarethe von Preußen, wird am Tage nach der Hochzeit von dem Lord Mayor der Stadt Dublin ein prachtvolles Jagdschloß, welches unweit Dublin in der Grafschaft Kildare in schönster und waldreichster Gegend gelegen ist, als Morgengabe dargeboten werden. Die reichen Grundbesitzer Irlands hatten eine Sammlung veranstaltet, welche die runde Summe von 500,000 Mark ergab, und von diesem Gelde obiges Schloß angekauft und im Innern in reichster Weise ausgestattet.

Elberfeld, 30. December. Die „Elberfelder Ztg." meldet: Die Zuchtpolizeikammer des Landgerichts verurtheilte am Sonnabend den Schriftsteller Most wegen Beschimpfung der christlichen Kirche enthalten in einer im Barmer Schützenhause gehaltenen Rede zu sechs Monaten Gefängniß. Das öffentliche Ministerium hatte ein Jahr beantragt.

Aus Sachsen, 28. Dezbr. Aus sämmtlichen Spielwaaren-Fabrikations-Bezirken lauteten die Nachrichten über die Weihnachts-Aufträge sehr günstig. Sie waren in solchem Umfange eingetroffen, daß man kaum hoffen durfte, sie rechtzeitig zu befriedigen.

Frankreich.

Paris, 25. Dezember. Die Anklage, welche der Senator Gridaine bei der Berathung des Armeebudgets gegen einen Offizier der Armee erhob, daß derselbe von den Sedaner Fabrikanten 6000 Fr. verlangt habe, um ihren Tuchen bei der Prüfungscommission Annahme zu verschaffen, hat die Aufmerksamkeit auf die Armee-Verwaltung wieder hingelenkt, und wenn man den umlaufenden Gerüchten glauben darf, so ist die Zahl der Mißbräuche sehr groß. Am meisten leiden die Offiziere und Soldaten selbst darunter. Letztere werden in Folge dessen schlechter genährt und schlechter gekleidet, als es das Reglement will, und die Offiziere müssen die ihnen von der Verwaltung gestellten Gegenstände über ihren Werth bezahlen. Dies geschah in der letzten Zeit bei zwei Gelegenheiten. Denn der Kriegsminister bestimmte kürzlich, daß alle Offiziere erstens gleichförmige Revolver und zweitens gleichförmige Reisekoffer haben müßten und daß sie diese Gegenstände von der Militär-Verwaltung geliefert erhalten sollten. Die Offiziere mußten die Revolver, die man bei jedem Waffenhändler für 35—40 Fr. haben kann, mit 50 Fr. und die Reisekoffer, die kaum 10 Fr. werth waren, mit 15 Fr. bezahlen. Die Offiziere verlangen mit noch größerem Ungestüm als das große Publikum, daß man dem Treiben der Armee-Verwaltung gegenüber Maßregeln ergreife, daß so schmachvolle Dinge, wie sie Herr Gridaine öffentlich feststellte, nicht mehr vorkommen können.

Großbritannien.

London, 30. Dezember. Dem „Standard" wird aus Harzarpir von gestern telegraphirt: General Roberts habe die angesehensten Einwohner des Kurumthales zusammenberufen und denselben erklärt, daß die Herrschaft des Emir in diesem Distrikte für immer vorüber sei und die Bevölkerung von jetzt ab die Kaiserin von Indien als ihre Herrscherin zu betrachten hätte.

— Ueber den Nothstand in England schreibt man der „Voss. Z.": „Wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß das Land im Stande sein wird, mit Anspannung seiner mannigfaltigen Kräfte der in allen Theilen Englands herrscheuden Noth Herr zu werden, so deuten dort alle Anzeichen darauf hin, daß diese Noth unter den nicht besitzenden, auf Handarbeit angewiesenen Klassen größer werden wird, als die jetzige Generation es hier zu Lande erlebt hat. In anderen schlechten Jahren waren es ein oder zwei hervorragend wirkende Ursachen auf die sich die Wintersnoth zurückführen ließ. Jetzt scheinen alle derlei Ursachen zusammen zu treffen. Die politische Lage ist ungewiß im höchsten Grade. Es fehlt fast allgemein an Nachfrage für alle Güter, während die Fabrikation auf Lager soweit gegangen ist, daß nur die wenigsten Fabrikanten es wagen können, ihre Lagervorräthe noch weiter zu vermehren. Auf Grund der beiden eben genannten Ursachen sind denn auch die Löhne seit längerer Zeit niedrig gewesen und selbst diese niedrigen Arbeitslöhne sind in Folge mancher Unterbrechungen der Arbeitszeiten, durch Arbeitseinstellungen den Arbeitern nicht voll zu Theil geworden. Verluste verschiedener Art, die die wohlhabenderen Klassen betreffen, haben diese zu größerer Einschränkung ihrer Ausgaben genöthigt und die Nachfrage nach Luxuswaaren ist deshalb in noch weit höherem Maße abgenommen, als die Nachfrage nach den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen, so daß die auf Fabrikation jener angewiesenen Unternehmungen nahezu zum Stillstand gebracht wurden.

Rußland.

— Wegen Weiterführung der Lodzer Bahn über Kalisch bis an die Preußische Grenze, wird wie der „Golos" erfährt, ein Consortium von Berliner Capitalisten beim Wegebautenministerium petitionirt. Vom Ministerium aus ist zunächst an die Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn die Anfrage gerichtet worden, ob dieselbe nicht auf die Concession zur Weiterführung der Linie bis an die Grenze reflectire. Nachdem die Antwort der Bahnverwaltung entschieden verneinend ausgefallen, ist das Ministerium nunmehr an die Prüfung des Projects der Berliner Capitalisten gegangen.

— Allmählich kommt etwas Licht über die Studenten-Unruhen in Petersburg. Aus der geheimen Druckerei des russischen Revolutions-Comités ist eine Darstellung der letzten Petersburger Vorgänge mit einem Aufruf an die Studenten der höhern Lehranstalten hervorgegangen, der das Moto trägt: „Wer nicht mit mir hält, ist gegen mich" und folgendes Thatsächliche enthält: „Die lang erwartete „Bartholomäus-Nacht" ist endlich über unsere Jugend gekommen, am 30. November, das ist am zweiten Tage nach der Ueberreichung der mäßig gehaltenen Adresse an den Thronfolger. Ungefähr zweihundert Studenten sind in den Kerker geworfen, die medizinische Fakultät ist von Gendarmen, Kosaken und Soldaten umzingelt; die Studenten sind mit Peitschen geschlagen und Arretirungen sind aufs Gerathewohl vorgenommen worden. Auch der Professor Tarchanoff wurde verhaftet. Am 1. December fand wieder eine Zusammenkunft von 900 Studenten statt. Dieselben wurden abermals von Kosakenlanzen und Nahajkas (Knuten) bedroht, und obwohl die Studenten von 2000 Soldaten umringt waren, faßten sie doch den Entschluß, die Aenderung der Statuten und die Befreiung ihrer Kollegen durchzusetzen. Weder die brutalen Drohungen noch die feigen Versprechungen des Stadthauptmanns Zuroff, für die Studenten eine billige Küche zu errichten haben etwas geholfen. Der Rektor der Universität war so gewissenlos, die Studenten der Polizei zu übergeben. Die Professoren Botkin, Junge, Koschlakoff, Gorwitz und Andere forderten die Einberufung einer Konferenz; sie protestirten gegen die den Studenten gegenüber von der Polizei an den Tag gelegte Willkür. Der Kampf spitzt sich zu und wird immer intensiver; indifferent zu bleiben würde jetzt eine Schande sein. Wir haben Niemanden provozirt, wir haben kein Verbrechen begangen. Wir haben blos den Thronfolger aufmerksam gemacht, daß die Statuten den Studenten Einschränkungen auferlegen die Unruhen und Aufregungen unausbleiblich zur Folge haben müssen; wir sprachen vor zu Gunsten unserer Charkower Kollegen; man hat uns bestreit, mit den lächerlichsten Mitteln, wie der Abbrechung der Kommunikation über die Newa, uns an unserm edlen Vorhaben zu hindern. Als das nichts genützt hat, nahm man Zuflucht zu Gewaltthätigkeiten.

Dabei lag eine auf den Inhaber lautende Anweisung auf ein frankfurter Bankhaus. Die angewiesene Summe betrug genau die Hälfte des Sündenlohnes, der in jenem badener Briefe geboten worden war.

Durch diese verrätherische Correspondenz war die Schuld Arabella's so gut wie erwiesen und zugleich die Möglichkeit gegeben, daß auch der ihr selbst wohl unbekannte Theilnehmer ihres Verbrechens dem Arme des Gesetzes nicht entging. Beide Briefe wurden der Post zur regulären Beförderung übergeben und die Polizeibehörde der Residenz sofort telegraphisch ersucht, den Empfänger des poste restante Briefes verhaften zu lassen.

(Schluß folgt.)

Zum neuen Jahr.

1. Weltregierer!
Sich'rer Führer
Warst Du immerdar
Uns im alten Jahr.

2. Deiner Treue
Nun auf's Neue
Wollen wir uns weih'n,
Deiner Güt' uns freu'n.

3. Laß uns streben,
So zu leben,
Wie es Dir gefällt
Ueber'm Sternenzelt.

4. Schickst Du Freuden
Oder Leiden:
Richte unser Herz
Kindlich himmelwärts.

5. Heil und Frieden
Gieb hienieden;
Segne jeden Stand,
Jedes Volk und Land.

6. Voll Erbarmen
Hilf den Armen;
Lind're alle Noth,
Gieb uns täglich Brot.

7. Volk und Fürsten
Lasse dürsten
Nach Gerechtigkeit
Heut' und allezeit.

8. Die Verirrten
Und Verwirrten
Führ' auf rechte Bahn,
Steure jedem Wahn.

9. Weltregierer,
Treuer Führer
Sei uns immerdar
Auch im neuen Jahr!

W. R. Hoffmann.

Auf- und absteigende Lebensläufe.

II.

Wie die Wogen des wirthschaftlichen Lebens den Einen emporheben, den Andern hinabreißen, zeigt sich bei einem Blick auf die Wandlungen, welche innerhalb einiger Jahrzehnte in den Vermögensverhältnissen stattfinden, recht deutlich. Da erst erkennt man die Veränderlichkeit der materiellen Verhältnisse des Einzelnen klar und unzweifelhaft, und wenn man nun gar, wie wir schon andeuteten, die Betrachtung über den Einzelnen hinaus auf dessen Vorfahren und Nachkommen ausdehnt, dann wird man gewahr, daß das Gerede von der Uebermacht des Capitals, gegen welche der Arme nicht aufzukommen vermöge, eitel Geflunker ist, nur darauf berechnet, Unzufriedene zu machen. Der Besitz ist gar nichts so Dauerndes und Stabiles, wie es scheint; wer es nicht versteht, ihn festzuhalten durch Thätigkeit, Fleiß und Sparsamkeit, dem verschwindet er unter der Hand. Das wirthschaftliche Leben ist ein beständiger Kampf, in welchem man nicht nur Derjenige verwickelt ist, welcher etwas erwerben will, sondern auch Derjenige, welcher etwas Erworbenes erhalten will. Hat der Erstere zu erobern, so hat der Letztere zu vertheidigen, und zwar zu vertheidigen gegen sehr gefährliche Feinde, gegen die Trägheit und Genußsucht, die Jedem mehr oder weniger angeboren sind, die aber am gefährlichsten bei Denen auftreten, welche nicht durch eigene Arbeit, sondern durch Zufall zu Besitz gelangt sind. Auch in diesem Sinne gilt das Wort des Dichters:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb, es, um es zu besitzen."

Welch wechselvolles, wie ein Kaleidoskop fortwährend ein anderes Aussehen zeigendes Bild gewährt das Erwerbsleben, wenn man seinen Verlauf auch nur innerhalb kurzer Zeit verfolgt. Das ist ein beständiges Entstehen und Vergehen. Von wirklicher Dauer ist nur wenig zu verspüren.

Leider besitzt die amtliche Statistik keine genügenden Unterlagen zur Beurtheilung der Dauerhaftigkeit der Vermögensverhältnisse. Man ist also auf die eigene Beobachtung in engsten Kreise angewiesen, will man der Angelegenheit näher treten. In dieser Hinsicht wird Jeder schon Erfahrungen gemacht haben. Die Fälle, in welchen Besitz vier Generationen hindurch an eine Familie gebannt blieb, sind zu zählen, die Fälle dagegen, in welchen das von den Eltern sauer zusammen gesparte Vermögen schon den Kindern zerfloß, sind äußerst zahlreich. Wer in alten Chroniken blättert, der findet diese Unbeständigkeit des Geschickes recht deutlich illustrirt; wo sind die Familien hin, deren Häupter man vor hundert Jahren als die mächtigsten und reichsten der Stadt pries? Einige vielleicht weggezogen, die andern ausgestorben, verdorben. In einem Firmen-Verzeichnisse einer alten, reichen Handelsstadt aus dem Jahre 1804 fanden wir 77 Firmen aufgeführt, welche damals in jener Stadt bestanden; von allen diesen 77 zum großen Theil mächtig und blühend gewesenen Handlungshäusern besteht heute — noch ein einziges. Wenn man nun auch annehmen wollte, daß einzelne Häuser nur infolge von Todesfall erloschen sind, weil die Erben vorzogen, ihr Geld anderswo zu verzehren und das Geschäft aufzugeben, (thatsächlich steht dies nur bei weniglu Firmen fest), so bleiben doch noch eine große Anzahl von Häusern übrig — es sind dies weitaus die meisten —, die nur deshalb erloschen sind, weil die Inhaber verarmten. So erlischt die Herrlichkeit der Welt! In einem Verzeichniß der Notabeln des Handelsvorstandes jener Stadt, aus dem Jahre 1852, finden wir 10 Firmen als die ersten der Stadt aufgeführt; von diesen sind seitdem 3 gänzlich untergegangen, 4 sind erloschen, weil die Inhaber den alten Glanz der Firma nicht aufrecht erhalten konnten und deshalb weggezogen, 1 ist in andere Hände übergegangen, weil der Inhaber verstarb, nur zwei sind in derselben Familie in alter Größe verblieben. Und das geschieht in wenigen Jahrzehnten! — Das Firmen-Register einer andern Stadt, einer Fabrikstadt, welches uns vorliegt, wies im Jahre 1855 91 Firmen auf, von welchen zehn Jahre später, im Jahre 1865, schon 24 Firmen untergegangen waren. Von jenen 91 Firmen gehören 20 zu den größten und vornehmsten, und doch waren von diesen 28 im Jahre 1865 bereits 6, von 1865 bis 1878 abermals 6, im Ganzen also beinahe die Hälfte, von der Oberfläche durch Fallissements verschwunden. An ihre Stelle sind neue Namen getreten, neue Männer haben sich durch Fleiß und Energie emporgeschwungen. Datirt doch selbst der Reichthum der Rothschilds die man sonst als den Inbegriff vererbten materiellen Besitzes ansieht, aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Aehnliche Beobachtungen kann Jeder in seinem eigenen Gesichtskreise machen. Wenn z. B. Jeder, der eine Universität besucht hat, Umschau halten wollte unter den ehemaligen Genossen, wie Viele würde er finden, die, in Reichthum und Glanz geboren, Schiffbruch gelitten haben, während hinwiederum Viele, an deren Wiege der Mangel stand, zu den höchsten Ehren emporgestiegen sind!

Die Landwirthschaft ist noch die einzige Branche, in welcher eine größere Stabilität des Besitzers stattfindet. Aber auch hier fängt bereits eine größere Beweglichkeit an sich geltend zu machen, Speculationen und industrielle Anlagen erzeugen auch hier ein Auf- und Absteigen, und in nicht ferner Zeit dürften die ländlichen Verhältnisse wenig mehr von dem städtischen Leben verschieden sein. —

Auf diese Thatsachen aufmerksam zu machen, schien uns hauptsächlich deshalb interessant, weil darin Lehren nach zwei Seiten hin liegen. Für die weniger Bemittelten, insofern es ihnen vor Augen führt, daß es eitel Lüge ist, wenn Volksverführer ihnen sagen: ihr bringt es beim jetzigen Wirthschaftssystem doch zu nichts; wo nichts ist, kommt nichts hin. Wir sagen ihnen: was nicht ist, kann werden; ihr Alle, und wenn nicht ihr, so doch ganz gewiß euere Kinder können, wenn auch nicht zu Reichthum, so doch zu einer behaglichen Existenz gelangen, wenn nur Jedes seine Pflicht thut; d. h. wenn ihr fleißig und sparsam seid, euere Kinder ordentlich erzieht und sie gut einschlagen. Seht euch doch die vielen „selbstgemachten" Männer unserer Tage an, die erst jüngst verstorbenen zumal, Heckmann in Berlin, Hartmann in Chemnitz, ob sie in ihrer Jugend etwas anderes waren, als euere Kinder, und ob sie mit dem Geldsack auf die Welt gekommen sind, von dem euere Verführer so viel sprechen, oder ob sie nicht das, was sie geworden, ihrem Fleiße, ihr Thatkraft und vor allem ihrer Ausdauer verdanken? — Alle diese Männer und noch viele Andere in bescheideneren, aber auskömmlichen Verhältnissen, — denn nicht Jeder braucht ein Heckmann zu werden — haben nie gesagt: Wo nichts ist, kommt nichts hin, sondern: Was nicht ist, kann werden.

Für die Besitzenden aber liegt in der Betrachtung dieser auf- und absteigenden Lebensläufe die Aufforderung, nicht allzu sehr auf den Besitz zu pochen, sondern seiner Vergänglichkeit eingedenk zu sein; sie werden dann sich gleich fern halten von sinnloser Verschwendung und Trägheit wie von albernem Geldstolz, — sie werden fleißig arbeiten, aber auch ihren Besitz dazu anwenden, edel zu sein, „hilfreich und gut."

p.

Provinzielles.

Königsberg, 30. Dec. [Prämiirung ganzer Wirthschaften.] In der General-Versammlung des ostpr. landwirthschaftlichen Centralvereins am 20. d. erstattete Herr Conrad-Görken, im Namen der Commission für die Prämiirung ganzer Wirthschaften, Bericht über die Ergebnisse des nunmehr beendigten Prämiirungsverfahrens, welches recht zufriedenstellende Resultate ergeben hat. — An der Concurrenz um die ausgesetzten Prämien waren

die Besitzer von Wirthschaften bis zur Größe von 130 ha aus den Kreisen Königsberg und Heiligenbeil berechtigt, Theil zu nehmen. Es hatten sich drei Besitzer aus dem Kreise Königsberg und acht Besitzer aus dem Kreise Heiligenbeil betheiligt, von welchen ein Besitzer aus dem Kreise Königsberg während des Verfahrens zurücktrat. Es erhielten der „Land- und forstw. Ztg.“ zufolge den ersten Preis, bestehend in einer goldenen Medaille und fünfhundert Mark, Herr Julius Dawert in Schirten; einen Preis, bestehend in einer silbernen Medaille und dreihundert Mark, Herr Margenfeld in Waltersdorf; einen Preis, bestehend in zweihundert Mark, Herr Friedrich Döpner in Steindorf. Sämmtliche drei Besitzungen liegen im Kreise Heiligenbeil und in der Nähe der gleichnamigen Stadt.
(K. H. Z.)

— [Ein selten ruchloser Mord.] ist am Weihnachts-Heiligen-Abend in Kirschnenen von einem Soldaten des 4. Infanterieregiments, Namens Gerwien, gegen den Lohnschmied Reuter einen Greis von 70 Jahren, geübt worden. G. hatte Urlaub und war auf dem Wege nach Cranz, um seine dort in der Umgegend wohnenden Verwandten zu besuchen. In das Haus des alten R. eintretend, forderte er von demselben Bier, und da ihm dieser erklärte, er könne ihm nur Wasser reichen, Bier habe er nicht zu Hause, ergriff G. eine Axt, die in der Stube sich befand, und spaltete damit den Kopf des alten Mannes, der zur Stelle todt zu Boden stürzte. Nun suchte der Uebelthäter mit hochgeschwungener Axt die Flucht, verfolgt von den Kindern, die Zeugen der That waren, denen sich auch der Kutscher des Gutsbesitzers Herrn Siegfried-Kirschnenen hinzugesellte. Diese wurden alsbald Herren des Mörders, der darauf dem Amtsgefängnisse in Pobethen überliefert wurde, woselbst er sich noch am 26. d. Mts. befand. G. ist ein kleiner, schwächlicher Mensch der bereits im dritten Jahre beim Militär in Culm dient.

— [Confiscation von Neujahrskarten.] Heute nahm die Polizei in verschiedenen Papier- und anderen Läden, in welchen Neujahrskarten zum Verkaufe ausliegen, Revisionen vor und confiscirte die Sachen obscönen Charakters. (Verdient Nachahmung; der Unfug, der mit solchen anonym versandten Neujahrskarten manchmal getrieben wird, ist wahrhaft empörend und kann nicht energisch genug unterdrückt werden.

Insterburg, 27. Dec. [Bauverein.] Bekanntlich sah sich der hiesige Bauverein vor Jahresfrist genöthigt, in Liquidation zu gehen, weil eine bedeutende Capitaleinlage zurückgezogen wurde. Allgemein war da die Ansicht verbreitet, daß die verbleibenden Mitglieder Capitalverluste erleiden würden. Diese Ansicht ist in der letzten Versammlung des Vereins am Montage gründlich widerlegt worden, denn Dank der Umsicht des Verwaltungsrathes und der Liquidatoren ist, wie der „B.- und Bfd.“ meldet, statt der Verluste ein Reingewinn von 4244 Mk. zu verzeichnen.

Stallupönen, 28. Dezember. [Rinderpest.] Je mehr die Steppenseuche hier um sich greift, desto größer wird naturgemäß die Aufregung unter der Bevölkerung. Während bisher nur die verseuchten Gehöfte unter Quarantäne gestellt waren, fürchtet man jetzt, da die Seuche immer weiter um sich greift, eine Sperrung des ganzen Stadttheils, in dem die Krankheit bisher gewüthet. Ja ängstliche Gemüther gehen sogar noch weiter und reden bereits von einer nahe bevorstehenden gänzlichen Sperre des ganzen Ortes. Man will nämlich wissen, daß nachdem die Pest auch auf dem alten Wiesemann'schen Hofe amtlich constatirt ist, nunmehr ein Antrag auf Sperrung der ganzen Stadt beim Ministerium gestellt werden soll. Ueber die Verschleppung der Pest nach den drei Gehöften, auf denen die Seuche auf's Neue ausgebrochen, nachdem man sich der Freude hingegeben, die Gefahr sei vorüber, gehen hier so verschiedene Meinungen um, daß wir es lieber vorziehen, dieselben den Lesern nicht vorzuführen, da man am Ende doch nicht recht weiß, welches die richtige Lesart ist. Soviel steht aber nach Lage der Sache fest, daß der Krankheitsstoff nur durch Menschen die mit dem getödteten pestkranken Vieh selbst, oder mit von dem Krankheitsstoff inficirten Gegenständen in Berührung gekommen sind, überschleppt worden sein kann. (Pr.-Litt. Z.)

Danzig, 30. Dec. [Auszeichnung.] Dem über 70 Jahre alten Kupferschmiedegesellen Joh. Carl Klawitter, welcher seit 40 Jahren bei demselben Arbeitgeber, dem Kupferschmiedemeister Jaszniewski hierselbst in Beschäftigung steht, ist von der hiesigen kgl, Regierung eine ehrenvolle Anerkennung für diese seltene Beständigkeit ertheilt worden.

Schneidemühl. [Konsumverein.] Der hiesige Konsumverein, dessen Existenz schon gefährdet schien, weil sich der Absatz desselben stetig verringerte, scheint sich auf's Neue dadurch wieder zu heben, daß derselbe sein bisheriges Statut geändert hat. Es verkauft derselbe nicht blos wie bisher an Mitglieder, sondern auch an Nichtgenossenschafter. Der geringere Preis der Waaren führt dem Vereine manchen Käufer zu und wird derselbe demnächst im Stande sein, nicht nur das frühere Defizit zu decken, sondern auch die Vertheilung einer Dividende an die Mitglieder eintreten zu lassen. (O. Pr.)

Graudenz, 29. December. [Landraths-Amt.] Der bisherige Verwalter des hiesigen Landraths-Amts, Assessor Conrad (Sohn des Provinziallandtags-Präsidenten Herrn Conrad-Fronza) ist durch Cabinetsordere vom 17. d. M. nunmehr definitiv zum Landrath des Kreises Graudenz ernannt worden. Herr C. hat sich während der Zeit seines Hierseins schnell mit den Verhältnissen unseres Kreises vertraut gemacht und durch Beseitigung resp. Verbesserung einiger krankhaften Zustände im Kreise bereits einem regen Eifer für die Förderung der Interessen desselben bekundet. Seine Ernennung entspricht den kundgegebenen Wünschen des hiesigen Kreistages.

Aus Westpreußen. [Fallissements.] Vor wenigen Tagen hat ein großes Kohlen-Geschäft in Danzig seine Zahlungen einstellen müssen, und am Sonnabend hat sich auch die bekannte sehr geachtete Elbinger Firma Jacob Riesen, deren Inhaber der Kaufmann Gustav Adolph von Riesen ist, genöthigt gesehen, den Concurs anzumelden. Die Firma ist Inhaberin der Elbinger-Danziger-Dampfboot-Rhederei gewesen und hatte auch in Danzig ein Zweig-Geschäft.

Posen, 23. December. [Die Lage des polnischen Grundbesitzes] in der Provinz Posen verschlechtert sich, wie in einer Zuschrift der „Schlesischen Presse“ ausgeführt wird, von Jahr zu Jahr. Nachdem in den drei letzten Dezennien circa 1 Million Morgen größeren Grundbesitzes aus polnischen in deutsche Hände übergegangen waren, und nun die polnischen Grundbesitzer unter Hinweis auf diese unbestreitbare Thatsache von der polnischen Presse aufgefordert wurden, an dem noch in ihren Händen befindlichen Besitze festzuhalten, gelangen neuerdings wieder, theils im Wege freiwilligen Verkaufs, theils im Wege von Subhastation, zahlreiche Güter aus polnischem in deutschen Besitz. Der „Orendownik“ beleuchtet die gegenwärtige Lage des polnischen Grundbesitzes in einem längeren Artikel. Wenn es in dieser Weise weiter gehe, meint das polnische Blatt, so werde binnen zehn Jahren in der Provinz nicht einmal mehr die Hälfte des gegenwärtigen polnischen Grundbesitzes existiren. Die polnischen Besitzer müssen deswegen schon jetzt es in Erwägung ziehen, ihre Kinder so zu erziehen, daß sie im gegebenen Falle auch ohne Vermögen durchkommen könnten. Wenn man neuerdings viele Hoffnung auf die polnischen Klein-Grundbesitzer gesetzt und gemeint habe, der Stand der polnischen Groß-Grundbesitzer werde sich aus denselben ergänzen, so sei dies eine ganz unberechtigte Hoffnung, da auch die Klein-Grundbesitzer neuerdings in erschreckendem Maße in Vermögensverfall geriethen und der Boden unter ihren Füßen schwinde. Die Ursache dieser Erscheinung findet der „Orendownik“ vornehmlich in dem Mangel an Intelligenz und in der Trunksucht der polnischen Bauern, sowie in der übermäßigen Parzellirung des polnischen Klein-Grundbesitzes.

Aus der Provinz Posen. [Wölfe.] In diesen Tagen haben sich in der Nähe der Kirche von Powidz (Kreis Gnesen) Wölfe gezeigt, auf welche sofort mit Schießwaffen, Heugabeln und Knitteln Jagd gemacht wurde. Da es aber schon etwas dunkel war, so gelang es den Thieren leider, sich den Blicken ihrer Verfolger bald zu entziehen. Jedenfalls sind diese Wölfe aus dem nahen, großen Walde längs der russisch-polnischen Grenze, in welchem neulich eine größere Jagd stattfand, verscheucht worden.

Thorn. Der Kirchenchor der altst. ev. Gemeinde, geleitet von Hrn. Cantor Haß, brachte am ersten Weihnachtsfeiertage in der Kirche mehrere Gesangstücke zur Aufführung. Einer Cantate von Rolle folgte eine Hymne für Sopran von Hrn. Organist Lack, und der Choral: „Wachet auf 2c.“ von Mendelssohn. — Bei dieser Gelegenheit mögen einige Notizen über den Kirchenchor angebracht sein. Herr Cantor Haß fand bei seinem Amtsantritt vor 28 Jahren einen liturgischen Chor vor, bestehend aus 2 Damen und einigen Gymnasiasten, welch letztere als Freischüler des Gymnasiums zum Singen der Liturgie verpflichtet waren. Da Herrn H. über diese Schüler keine Disciplin zustand, die Stimme auch nicht immer mit der Befreiung vom Schulgeld verbunden ist, so begründete er einen neuen Chor, zunächst aus einigen Sangeskundigen, befreundeten Lehrern und Schülerinnen der Bürgertöchterschule, an welcher Herr H. wirkt. Mit diesem Kirchenchor hat nun Herr H. in dieser langen Reihe von Jahren an den Festtagen größere Musikstücke, an den Sonntagen die Liturgie ausgeführt. Bezahlung, wie vielfach vermuthet wird, erhalten die Sängerinnen und Sänger dafür nicht, wohl aber stellt der Kirchenrath alljährlich Herr Pfaarer Gessel eine gewisse Summe zur Verfügung, für welche Bücher religiösen oder schönwissenschaftlichen Inhalts angekauft und an die Betheiligten am Christtage als Ausdruck des Dankes des Kirchenraths vertheilt werden.

— **Die Ausstellung von Transparent-Gemälden** wird am Neujahrstage wiederholt (s. Inserat.) Wie machen darauf aufmerksam und empfehlen das verdienstliche Unternehmen der Unterstützung aller kunstsinnigen Kreise.

— **Freytag's „Geschwister.“** Mit einem der bedeutendsten Werke der zeitgenössischen Literatur, mit Freytag's „Ahnen,“ ist der Name Thorn seit dem Erscheinen des Romans „Marcus König“ unauflöslich verbunden. Aber auch in den neuesten Band des großen Werkes, der soeben unter dem Titel „Die Geschwister“ erschienen ist, sind Beziehungen zu Thorn wieder angeknüpft, ein Nachkomme des Marcus König erscheint in Thorn und die Tragödie von 1724 wirft ihre düstern Schatten in die Erzählung.

— **Besitzwechsel.** Das in der St.-Annenstraße 186 belegene, bisher der Wwe. Rypinska, gehörige „Deutsche Haus“ ist für den Preis von 42 000 Mk. von Herrn Adolph Leetz angekauft worden. Herr Adolph Leetz, welchem bereits zwei angrenzende Grundstücke in der Araberstraße gehören, ist dadurch in den Besitz eines nicht unbedeutenden Gebäude-Complexes gelangt.

Lokales.

Strasburg, 31. Dezember 1878.

— **Neujahrsgeschenk.** Gestern kam nach dem Laden des Kaufmann L. ein kleiner Junge und ließ sich von dem anwesenden Kommis für eine Mark Waare geben und bemerkte, daß derselbe das Geldstück aus Versehen anstatt in die Kasse, in seine Tasche fahren ließ. Der Junge zeigte dies dem L., der in der angrenzenden Ladenstube war, an, worauf dieser nach dem Laden eilte und bemerkte, wie das Markstück von dem Kommis bei Seite gelegt wurde. L. faßte nun Verdacht, daß der junge Mann dies saubere Handwerk schon öfters betrieben, durchsuchte seinen Kasten und siehe da, ein Neujahrsgeschenk von 418 Mark 51 Pf. stellte sich heraus. Der Kommis war erst 5 Wochen in dem Geschäfte thätig, gestand schließlich ein, dies Sümmchen allmählich aus der Kasse entnommen zu haben, will aber den Anfang erst acht Tage nach seinem Eintritt begonnen haben. In dem Kasten befanden sich noch mehrere Stücken Tuch, die er höchst wahrscheinlich in dem Geschäft, wo er vorher konditionirt, in ähnlicher Weise an sich gebracht hat. Der junge Mann wurde zur Haft gebracht, wo er Zeit und Gelegenheit haben wird, über seine edle That nachdenken zu können.

— Der Kreisrichter Hause ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Exerleben versetzt worden.

— In der heutigen Generalversammlung des hiesigen Spar- und Vorschußvereins E. G. sind in den Aufsichtsrath auf drei Jahre die Herren Tetzlaff, v. Skwarcki und Löwenstein gewählt.

Vermischtes.

* Ein seltenes Beispiel von Anerkennung geleisteter Dienste hat ein Berliner Geschäftshaus gegeben. Für das gedachte Haus war bis zum Herbst 1877 ein Reisender mit bestem Erfolge thätig, bis derselbe ganz plötzlich im blühendsten Mannesalter starb. Zu Weihnachten desselben Jahres sandte der Chef des Hauses der in dürftigen Verhältnissen zurückgebliebenen Wittwe seines verstorbenen Mitarbeiters die demselben zugedachte Weihnachtsgratifikation im Betrage von 1000 Mark. Unbeschreibliche Freude herrschte im Hause der Armen und reichlich flossen die Thränen der Dankbarkeit. Die Wittwe legte sich ein kleines Posamentiergeschäft an und nährt sich kümmerlich, aber redlich. Am verflossenen Sonntag ist der Frau abermals von dem Hause des verstorbenen Gatten die Summe von 1000 Mark zugegangen als Zeichen des ehrenden Gedenkens, welches der Chef dem verblichenen Mitarbeiter auch über das Grab hinaus widmet. Die Frau ist ob eines solchen Edelmuthes geradezu verblüfft und weiß sich vor Freude kaum zu lassen. Jedenfalls verdient ein solches Beispiel von Humanität in unserer heutigen materiellen Zeit wohl veröffentlicht zu werden.

* In Hauksdorf bei Lauban verunglückten am letzten Freitag Mittag auf einer zugefrorenen Lache am Quais 36 Schulkinder, Knaben und Mädchen. Gegen 50 befanden sich auf dem Eise. Beim Zusammenbrechen gingen 36 Kinder unter nnd sind bis zum Montag erst 16 als Leichen aufgefunden worden. Einem Bauer sind drei Knaben verunglückt, die sämmtlichen Kinder, die er besessen.

* Was doch alles für Luxus selbst beim Einkauf von Spielzeug getrieben wird! Ein Berichterstatter des B. B.-C. schreibt vom Berliner Weihnachtsmarkt: Das theuerste Spielzeug, das wir je in einem Laden gesehen, haben uns diese Weihnachten kennen gelehrt und das war eine Menagerie, die in einem hiesigen großen Geschäft zum Kaufe stand, mit Thieren, die sich bewegen konnten und brüllten, als wären sie wirklich in einem zoologischen Garten angestellt und das alles möge eines künstlichen Uhrwerks — aber die Menagerie kostete nicht weniger als sechshundert Mark, was nicht verhinderte, daß der Besitzer jenes Geschäftes mehrere jener Menagerien in diesen, im Allgemeinen so trübseligen Weihnachtstagen verkaufte.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 31. Dezember 1878.

			30. D
Fonds: Ruhig.			
Russische Banknoten		194,20	193,75
Warschau 8 Tage		194,00	193,60
Russ. 5% Anleihe v. 1877		83,00	82,75
Polnische Pfandbriefe 5%		59,75	60,20
do. Liquid. Pfandbriefe		54,20	54,40
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,90	94,30
do. do. 4½%		101,50	101,20
Kredit-Actien		382,00	382,50
Oesterr. Banknoten		172,70	172,60
Disconto-Comm.-Anth.		130,50	130,20
Weizen: gelb.	April-Mai	179,00	197,00
	Mai-Juni	181,00	181,00
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Dezember-Januar	119,00	118,50
	April-Mai	121,00	120,50
	Mai-Juni	121,50	121,00
Rüböl:	Dezember	55,10	55,00
	April-Mai	56,30	56,00
Spiritus:	loco	51,00	51,00
	Dezember	51,20	51,20
	April-Mai	52,80	52,80

Diskont $4\frac{1}{2}$
Lombard $5\frac{1}{2}$

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 31. Dezember 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,25 Brf.	51,00 Gld.	51,00 bez.
Dezbr.	51,00 „	— „	— „
Frühjahr	53,75 „	53,25 „	— „

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 30. December. Es standen zum Verkauf: 1111 Rinder, 6339 Schweine, 1232 Kälber, 3969 Hammel.

Die Sperre für Rinder und Kälber ist noch immer nicht aufgehoben, und da der Auftrieb von Rindern den nicht bedeutenden Lokalbedarf vollständig deckte, wurde der Markt bei langsamem Geschäft zwar so ziemlich geräumt, eine Preiserhöhung fand indeß nicht statt: Ia. 60—63, IIa. 52—54, IIIa. 36—40 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bessere Waare von Schweinen wurde für den Export lebhaft begehrt. Mecklenburger 46—47, Landschweine 44—45, Russen 35—37 Mk pr. 100 Pfd Schlachtgewicht. Bakuner 40—42 Mk. bei 55 Pfd. Thara.

Kälber wurden langsam zu 35—55 Pfd. per 1 Pfd. Schlachtgewicht verkauft.

Hammel sind zwar, obgleich auch Wiederkäuer, von der Sperre ausgeschlossen, doch war der Begehr für den Export sowohl, wie für den Lokalbedarf nur unbedeutend, so daß der Markt nicht geräumt wurde und der Preis nur zwischen 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht variirte.

Butter. Berlin, 30. Dezember 1878 [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.]

Die verflossene Festwoche bietet wenig Material zur Berichterstattung. Die beiden dem Feste vorangegangenen Geschäftstage hatten noch lebhaften Verkehr gebracht, während nachher und bis jetzt eine ausgeprägte Stimmung nicht zum Durchbruch kommen konnte.

Aller Aussicht nach erhalten wir neue stärkere Zufuhren bei rückgängigen Preisen und ruhigerem Geschäft.

Wir notiren ab Versandtorte, Alles per 50 Kilogramm:

Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 110—120, Mittelsorten 105—108, Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Genossenschaften 105—110—115, feinere 120, feinste 130, abweichende 90—95. Landbutter: Pommersche 90—96, Litthauer 90—95, Hofbutter 105, Schlesische 80 bis 85, Prima 90, Elbinger 75, Bairische 70—80, Hessische 95—100, Thüringer 102, galizische, ungarische mährische (frei hier), frische 63—65, alte 30—35 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.	
30.10 U.A.	333.49	— 2.3	SSW	3	bed.	
31.6 U. M.	331.47	— 2.1	SSW	2	bed.	Regen.
2 U.Nm.	330.88	— 9	SW	2	bed.	

Wasserstand am 28. Dez. Nachm. 2 Uhr, 1 Fuß 3 Zoll.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung“.

Rom, 31. Dezember. Ein Brief des Papstes vom 24. Dezember an den Erzbischof Melchers sagt, zufolge dem Osservatore Romane, der Papst habe seit dem Antritt des Pontificats vorzugsweise seine Aufmerksamkeit der edlen deutschen Nation zugewendet, damit dieselbe die Wohlthaten eines dauerhaften Friedens wieder erlangen könne. Die sociale, politische und religiöse Ordnung sei überall derart bedroht, daß der Papst die Pflicht habe, der todtkranken Gesellschaft die Heilmittel der Kirche anzubieten. Der Papst appellirt an den deutschen Episcopat, damit er den Gläubigen die Lehren der Kirche zugänglicher mache. So würden die Gläubigen Dank ihrer vollständigen Unterwerfung unter die Gesetze, welche nicht im Gegensatz zum Glauben und zu den Pflichten gegen die katholische Kirche stehen, die Wohlthaten des Friedens wieder erlangen. Der Papst bittet, Gott möge ihn und die Bischöfe erleuchten, und den erlauchten, edlen, mächtigen deutschen Kaiser und seinen Rathgebern wohlwollende Gesinnungen einflößen.

Elbinger Sahnen-Käse

empfing und empfiehlt

D. Balzer.



„Zahnschmerzen" jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch das berühmte **Indische Extract** beseitigt. Dasselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß es selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur ächt zu haben à Flacon 50 Pf. bei

Hugo Claass.
Thorn.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach **ärztlicher Vorschrift** bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen und unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in Thorn bei **L. Dammann & Kordes**, Conditoren **Gebr. Pünchera**, Conditor **R. Tarrey** u. bei Conditor **A. Wiese.**



Braunschweiger u. alle übrig. eingemachten Gemüse, Früchte empfehlen in bester Waare **Bosse & Co.** Braunschweig.

Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Honig-Kräuter-Malz-Extrakt
und
Honig-Kräuter-Malz-Extrakt-Caramellen

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Dankschreiben.

Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Junkernstraße 34, 1. Etage.

In Folge starker Verkältung, welche ich mir im Feldzuge 1870/71, während der Belagerung von Paris zugezogen, litt ich an **heftigen Brustschmerzen** und **starkem trockenen Husten**, gegen welche Leiden ich verschiedene Mittel ohne Erfolg anwandte. Nach dem Gebrauche v. **zwei Flaschen** Ihres **Honig-Kräuter-Malz-Extraktes** stellte sich starker Auswurf ein, wodurch der Husten seine Heftigkeit verloren hat, ebenso ist das **schmerzhafte Stechen** in der Brust fast vollständig verschwunden.

Breslau, 20. Februar 1878.

R. Seifert, Kaufm., Holteistr.

Zu haben in **Thorn** bei **E. Szyminski,** in Briesen bei **R. Schmidt.**

Ein Lager von Contobüchern

in verschiedenen **Formaten und Liniaturen, Hauptbücher, Cassabücher, Journale, Memoriale, Cladden** und **Wechsel-Copirbücher** empfiehlt in bekannter Güte

B. Westphal.
Thorn.

Extra-Liniaturen werden schnell besorgt.

Eltern! Müttern!

Gehrig's weltberühmte **Zahnhalsbänder** und **Perlen,** das einzig **reelle Mittel, Kindern** das **Zahnen leicht** und **schmerzlos** zu fördern und alle **Gefahren** zu beseitigen, sind nur **allein ächt** bei

Hugo Claass
Thorn, Butterstraße 96/97.

Druckarbeiten

jeder Art liefert

die Dampfdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung,

Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbtreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung gelief. werden.

Weil's Pat. Häckling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Neue Rübenschneidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin.-Fabrik, Frankfurt a/M. Heiligkreuzg. 12b. 16. Seilerstraße No. 21.

Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

Inserate
für Stadt und Provinz Posen

finden die weiteste Verbreitung
in dem seit **17 Jahren** täglich zweimal erscheinenden

Posener Tageblatt
Ostdeutsche Zeitung.

Abonnementspreis:	**Insertionspreis!**
pro Quartal	für die 6gespaltene Zeile
5 Mark 45 Pf.	20 Pf.

Die Expedition des Posener Tageblattes.

Die
Thorner Ostdeutsche Zeitung

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in großem Format und liefert Sonntags

eine illustrirte Beilage.

Sie hat von sämmtlichen in Thorn erscheinenden Blättern die **weitaus größte** Zahl von Abonnenten und vergrößert sich ihr Leserkreis von Monat zu Monat.

Dieselbe bringt kurz und übersichtlich eine Zusammenstellung aller wichtigen **politischen Nachrichten, Reichstags- und Landtags-Verhandlungen,** die **neuesten politischen** und **Börsen-Depeschen, Handels-** und **Marktberichte, reichhaltige Provinzial-** und **Lokal-Nachrichten,** und ist bestrebt, die städtischen und landwirthschaftlichen Interessen energisch zu vertreten.

Der unterhaltende Theil bringt Romane und kleinere Erzählungen, Reise- und Naturbeschreibungen, interessante Notizen aller Art und Humoristisches in Bild und Wort.

Die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** kostet in Thorn 2 Mk., durch die Post bezogen bei allen Postanstalten 2 Mk. 50 Pf. für das Quartal — ein Preis, der für das Gebotene außerordentlich billig genannt werden muß. sie hat den **Post-Debit in Rußland** und auch dort schon eine recht erhebliche Verbreitung.

Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung. — Der Insertionspreis ist äußerst niedrig und beträgt nur 10 Pf. für die 5-gespaltene Zeile.

Probe-Exemplare der Zeitung senden wir auf Wunsch gern franco zu.

Die Expedition
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Die Danziger Zeitung,

welche im Mai 1878 in den 21. Jahrgang getreten ist. wird auch ferner bestrebt sein, ihre Wirksamkeit im Interesse der Stadt und Provinz zu bethätigen und dies in erhöhtem Maße thun, nachdem seit Trennung der Provinzen Ost- und Westpreußen Danzig der Sitz der höchsten Provinzial-Behörden geworden. In Rücksicht hierauf und um ferner auch den landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen in größerem Maße Berücksichtigung gewähren zu können, ist das Format der Zeitung seit dem 1. April c. nicht unwesentlich vergrößert, ohne daß das Abonnement erhöht ist.

Nach wie vor wird die Danziger Zeitung ihre politische Stellung als eine Vertreterin des freisinnigen Bürgerthums unbeirrt festhalten.

Den Behörden wie allen Geschäftstreibenden bietet die Danziger Zeitung in einer Auflage von nahezu 6000 Exemplaren die günstigste und wirksamste Verbreitung ihrer Bekanntmachungen und Anzeigen in der Provinz Westpreußen. Abonnementspreis pro Quartal **5 Mark.** Alle Postanstalten des deutschen Reiches nehmen Bestellungen auf die Danziger Zeitung an.

Expedition der Danziger Zeitung.

Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertige und führe ich nicht.

Thorn. **Julius Buchmann,**
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.

„Pepsin,"

ein Mittel gegen **Kolik u. Harnverhaltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mk. u. 1½ Mk.

Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jltz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.

Mühlhausen i/Thüringen.

Frau **Therese Simon.**

Korb's Hôtel Danzig,

am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von Mk. 1,50 bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.

Adolf Korb, Besitzer.

= Rübkuchen. =
= Leinkuchen. =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Geld

gegen Unterpfand stets zu haben bei

L. Kowalski.
Strasburg Westpr.

Probe-Nummern
auf Wunsch gratis und franco.

Einladung zum Abonnement auf die

Schlesische Presse.

Große politische und Handels-Zeitung.

Täglich drei Ausgaben
(Früh, Mittag und Abend)
mit der
Sonntags-Gratis-Beilage

„Deutsche Familien-Blätter"

Mitarbeiter: M. G. Conrad, F. Dahn, E. v. Dincklage, Louise Ernesti, K. E. Franzos, F. Groß, K. Gutzkow, E. Hoefer, W. Jensen, K. Laßwitz, Paul Lindau, Otto Müller, Elise Polko, M. v. Schlaegel L. Schücking, K. Telmann, E. Wichert, H. Wachenhusen, J. v. Weilen, v. Wickede u. a.

Preis nur 5 M. 75 Pf. pro Quartal

bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Die „Schlesische Presse" ist die billigste, reichhaltigste und gediegenste Zeitung.

Außer den zuverlässigsten politischen und Handels-Nachrichten, welche in Form von Leitartikeln, Correspondenzen, Originaldepeschen und politischen Uebersichten durch ihre **drei Tages-Ausgaben** (Früh, Mittag und Abend) so schnell wie bei keiner anderen Zeitung zur Kenntniß der Leser gebracht werden, giebt die „Schlesische Presse" in ihrer Sonntags-**Gratis**-Beilage einen wahren Schatz der neuesten und bedeutendsten Romane und Novellen unserer ersten Schriftsteller, und bietet daher auch den Frauen und Töchtern einen außergewöhnlichen geistigen Genuß der besten Art.

Der im Feuilleton begonnene, spannende neueste Roman **„Forstmeister"** von Berthold Auerbach und die im December erschienenen Nummern der „Deutschen Familienblätter" mit dem hochbedeutenden Romane **„Im Frühroth"** von K. Telmann und der lieblichen Novelle **„Von Adel"** von Hedwig Prohl werden gegen Einsendung der Post-Abonnements-Quittung pro erstes Quartal 1879 allen neu hinzutretenden Abonnenten **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Probe-Nummern gratis und franco!

Probe-Nummern gratis und franco!

Probe-Nummern
auf Wunsch gratis und franco.

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben-** und **Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp.** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Originalbrief.) Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich von meinem bösen

Verdauungsleiden

jetzt völlig geheilt bin, wiewohl ärztliche Hilfe bei mir vergebens war. Nur allein Ihre einfache, leichte Kur hat mir die Gesundheit wiedergegeben, weshalb ich mich verpflichtet fühle, Ihnen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen u. s. w.

Züllichau. Pr. Brandenburg, 11./7. 78.

Rudolph Lierse, Tuchmacher.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter dunklen **Kleiderstoff,**
8 " " carrirtes **Bettzeug,**
1 schönes woll. **Damen-Umschlagetuch,**
1 wollener **Cachemir-Shawl,**
3 Stück weiße, reinleinene **Taschentücher,**

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C.,** 11, Papenstraße 11.

Visitenkarten, 100 Stück von 1,25 Mk. ab, sowie

alle übrigen Drucksachen

in eleganter Ausführung liefert billigst

Die Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuits, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Saure Gurken

sehr schmackhaft, bei

W. v. Gostomski.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.